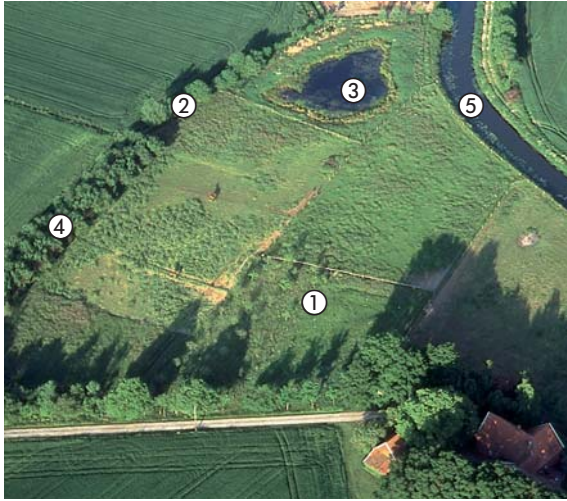


Global denken – lokal handeln im Freilandlabor der Schule



162.1 Freilandlabor des Artland-Gymnasiums Quakenbrück.

① Obstbaumwiese mit alten Sorten, ② Kopfweide mit Steinkauzröhre, ③ Teich, ④ Feldhecke, ⑤ Fließgewässer

Häufig ist das Schulgelände für eine naturnahe Gestaltung geeignet und lässt sich zum Freilandlabor der Schule entwickeln. Alternativ sucht man in Zusammenarbeit mit Kommune, Kirchengemeinde oder ortsansässigen Unternehmen und Privatpersonen nach einer geeigneten Fläche im Schulumfeld. Da Naturschutzprojekte Langzeitprojekte sind, ist eine sorgfältige Vorplanung erforderlich.

1 Projekt Obstbaumwiese – alte Sorten erhalten

Vorarbeiten: Auf den Spuren der Mitglieder eines Pomologenvereins (Pomologie = Obstbaukunde) erkunden Schülerinnen und Schüler die Sortenvielfalt in alten Obstbaumwiesen. In einem Erfassungsbogen werden Datum, Lage und Eigentümer der Wiese, Name und Alter der Obstsorten sowie Angaben zu Ertrag, Verwendung und Besonderheiten der Pflanzen festgehalten. Dann wählt man geeignete Sorten für die neue Obstbaumwiese aus.

Maßnahmen: Reiser der alten Sorten werden in den Obstbaumwiesen gesammelt und unter fachkundiger Anleitung in einer Obstbaumschule auf Hochstämme veredelt. Ein Jahr später pflanzt man die Bäume im Abstand von etwa acht Metern im Freilandlabor aus und schützt sie gegen Wildverbiss. In den nächsten Jahren wird der Erziehungsschnitt durchgeführt und durch biologische Schutzmaßnahmen eine Schädigung, etwa durch Frostspanner und Wühlmäuse, verhindert. Sobald die Pflanzen Früchte tragen, kann man mit der Lagerhaltung im Erdkeller sowie der Herstellung von Trockenobst, Obstsaft und Obstwein beginnen.

2 Artenschutz – Weidensteckhölzer und Steinkauzröhre

Vorarbeiten: Alte Kopfweiden und Steinkauzvorkommen im Schulumfeld werden kartiert.

Maßnahmen: Von alten Kopfweiden werden im Winter armdicke, etwa zwei Meter lange Äste abgesägt und in einem nassen Bereich im Freilandlabor 40 bis 50 Zentimeter tief eingegraben. Sie bewurzeln sich, bilden neue Triebe und werden in den Folgejahren zu Kopfbäumen beschnitten. Als Nisthilfe für ein Steinkauzvorkommen kann man zusätzlich eine Steinkauzröhre aufhängen.

3 Biotopschutz – Anlage eines Teiches

Vorarbeiten: Es wird ein naturnaher Teich von etwa 30 Metern Durchmesser mit Flachwasserzone und Tiefenzone geplant. Beim zuständigen Landkreis wird die wasserrechtliche Genehmigung zur Anlage des Teiches in einem Bereich des Freilandlabors mit hohem Grundwasserstand beantragt. Bei einem Tiefbauunternehmen wird ein Angebot für die Erdarbeiten eingeholt und bei einer Naturschutzstiftung das Geld für die Bauarbeiten beantragt.

Maßnahmen: Nach Eingang der Baugenehmigung und Zusage der Fördermittel wird der Teich im Gelände von den Jugendlichen eingemessen und mit Holzpfählen markiert. Mit einer Raupe legt ein Tiefbauunternehmen das Gewässer an. An Gewässern im Umfeld gesammelte Pflanzensamen sowie mitgebrachte heimische Tier- und Pflanzenarten aus Gartenteichen werden eingebracht. In den Folgejahren wird die Veränderung regelmäßig verfolgt, und aufwachsende Gehölze werden in Frostperioden im Winter zurückgeschnitten.

4 Biotopvernetzung – Anlage einer Feldhecke

Vorarbeiten: Bei der Landwirtschaftskammer werden das Pflanzmaterial und ein Zuschuss für einen Wildschutzzaun beantragt.

Maßnahmen: Nach Genehmigung der Hecke und Bereitstellung der Mittel wird der Wildschutzzaun angelegt, und auf je 100 Metern werden etwa 500 Heckenpflanzen sechsreihig gesetzt. In den Folgejahren wird die krautige Vegetation im Bereich der Hecke regelmäßig gemäht, die Hecke soweit erforderlich beschnitten und die Veränderung der abiotischen Faktoren sowie der Vegetation und der Tierwelt dokumentiert. Essbare Blüten und Beeren werden zur Herstellung von Tees, Marmeladen und Säften verwendet.